IV. Discours : Abschilderung eines Pedanten und Halbgelehrten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **3 (1723)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-249526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV. DISCOURS.

Rideo hunc, primum ait se scire; is solus nescit omnia.

Terent. Adelph. Act. IV. Sc. 2.

Ist dieser nicht auslachens würdig, der aller Orten mit seiner Wissenschafft aufgezogen komt, und glaubet, er allein wüsse alles.

DJe Frag ob der unwüssende oder halb Gelehrte in der menschl. Gesellschafft der nnnützere / verdrießlichere und gefährlichere seye/ ligt mir schon lang in Gedancken / ohne daß ich mich darüber entschliessen können. Sehr abgeschmackt und häßlich komt es einem vernünfftig-Gelehrten vor / wann er in eine Gesellschafft unwissender Menschen fallet / welche nicht einmahl die erste Anfänge der Wissenschafften ns Gehirn gebracht. Die in den Welt-Geschichten so wenig bewanderet / daß ihnen unbewust/ ob Luther und Calvin zu den Zeiten des Alexanders oder Cæsars gelebet;

Denen die Erdbeschreibung so unbekant / daß sie fragen dörffen / ob nicht Europa grösser als die übrige grosse Theile der Erd-Kugel seyen; welche glauben / die Erde seye weit grösser als die Sonne / und was dergleichen unwissende Fragen mehr. Es ist wahr / kein Mißthon in der Music kan so garstig in den Ohren eines erfahrnen Seitenspielers / als dieses in den Ohren eines Gelehrten thönen.

Wann ich nun hingegen die Aufführung eines Halbgelehrten betrachte / so fallet sie mir eben so beschwerlich vor / und wann ich alle seine Reden und Thaten genau einsehe / so entschliesse ich mich mein Leben noch vergnügter und vernünfftiger bey jenem als diesem hinzubringen. Jener ist seiner Unwissenheit überzeuget / oder kan endlich dahin gebracht werden / daß er glaubet sein Gehirn sey wie eine unbemahlte Taffel / die annoch den Kunst-Pinsel des Mahlers erwartet / dieser aber ist von seinen Vorurtheilen nicht abzubringen / er ruffet und redet mir die Ohren voll / biß daß ich endlich gantz verwirret und toll werde. Alle Vernunfft-Gründe schlagen bey ihm nicht an / und so er endlich mit vielen Gründen überführet ist / so endiget er seine Red mit einem Geschrey / oder lauffet in Raserey darvon.

Wann ich mir einen vollkommenen Entwurff von einem solchen Halbgelehrten ma-

chen

chen will; so bilde ich mir einen sehr ernsthafften/ mit langsamen und grossen Schritten einhergehenden Mann ein/ der zwar vielleicht in der Gesellschafft nicht alsobald zu reden anfangt/ so bald er aber seinen Mund auffthut/ so will er daß alle mit höchster Aufmercksamkeit einig auf ihne Achtung geben; seinen Discours darff niemand widersprechen/ und wann sich jemand erfrechet ihme die Wag zu halten/ so widerleget er alle eingebrachte Gründe mit einem sehr nachtrücklichen und gravitetischen Nein. In allen Zusammenkünfften ist er was Apollo auf dem Parnasso, er allein hat die Freyheit von einer Sach anzufangen/ indeme man mit weit anderen Gesprächen beschäfftiget ware. Er traget aller Anwesenden keine Rechnung/ und fanget so wohl vor jungem Frauenzimmer/ als vor alten und ernsthafften Leuten ein Gespräch von den schwersten Stucken der Religion an. Keine Sprach ist so fremd oder so alt/ von deren Erlernung er nicht eine junge Dame unterhalten könne. Keine Mathematische Wissenschafft ist so verborgen/ mit deren er nicht die angenehmste Gesellschafft stören dörffe/ so offt er auf die Gassen gehet/ lasset er eine solche Majestet von sich blicken/ wie der Jupiter wann er den Rath der Götter versammlet. Er glaubet/ jedermann schaue ihne als ein Wunder der Natur/ als

den allgemeinen und höchsten Schiedmann in allen schweren Zweifels-Knoten / als einen halb allwissenden Richter über alle unergründete Schwerigkeiten an. Uber keine Sach ist er Lebens lang befragt worden / die er nicht entscheiden wollen. In keiner Wissenschafft darff er bey Leib seine Unwissenheit erkennen. Ist er ein Rechtsgelehrter / so wird er sich so wohl hören lassen als ein Medicus; Ist er ein Gottsgelehrter / so entscheidet er die schwersten Rechtshändel; So man aber sein Gehirn eröffnen wurde / so solte selbiges einem Mahler-Schurtz gleich sehen / an welchem zwar allerhand Farben / aber keine eigentliche Figur zu sehen.

In keiner Sach aber zeiget er mehr seinen Gewalt und Ansehen / als in gewaltiger Beherrschung seiner Untergebenen. So er mit ihnen zu reden hat / so spazieret er in aller Grandeza ohne Compliment in seine Stuben / setzet sich nieder / und lasset den zitterenden Clienten zwischen der Stuben-Thür und offen mit dem Hut unter dem Arm ein inclinabo nach dem andern schneiden / biß daß er seine Audienz mit solchen Ceremonien verführet; Seine Untergebene beherrschet er mit einer solchen Einzelherrschafft / daß unter seiner Regierung niemand seufftzen darf / der Vernünfftige und Unvernünfftige / Junge und Alte / Gelehrte und Ungelehrte von ihnen / wird von ihme

auf

auf gleiche Weiß und ohn Unterscheid hergenommen. Er vergnüget sich nicht nach der Vorschrifft des Pythagoræ seinen Lehrjüngeren für fünff oder zehen Jahr das Stillschweigen zu gebiethen / sondern er glaubet / seine Weißheit seye so groß / sein Wissen so unendlich / daß seine halbe Lebens-Zeit nicht genugsam nur die Helffte der Wissenschafft die er mit Gewalt anderen aufdringen will / von ihme abzuborgen. So hoch er seine Kunst-Griffe in den Wissenschafften erhebet / und so verborgen selbige sind / so starck zwinget er sie anderen auf / und ist gleich einem ungestümmen Kauffmann / der den Käuffer bey dem Mantel ergreiffet / und nicht gehen lasset / biß er ihme etwas von seiner Wahr angehencket / und theur verkauffet hat.

Gehet ihme dieses alles nicht wohl an / so suchet er seine Wissenschafft bey jungem und altem Frauenzimmer anzubringen / und diese Fischlein sitzen gewohnlich leichter an den Angel. Er durchlauffet Stadt und Land biß daß er sich bey diesen eine Hochachtung erworben / dieses sind seine aufmercksame Zuhörer / die den köstlichen Schatz der Wissenschafften / so von vielen verachtet worden / umfassen / und nach Verdienen zubezahlen wissen. Bey diesen erwirbet er sich eine solche Hochachtung / daß ich niemanden wolte gerathen haben etwas

wideriges in ihrer Gegenwart von ihme fallen zu lassen. Hier hat er eine erwünschte Gelegenheit alle seine Geheimnussen und Wissenschafft trefflich wohl anzubringen. Was ihme vernünfftige und gelehrte Leut nicht glauben wollen/ das überredet er das Frauenzimmer/ welches in der gewissen Versicherung lebet/ keine Silben und Wort könne diesem Gelehrten entfallen/ darinnen nicht Sonnen-klare Warheiten enthalten. Diese nimmet er von der Aufführung und Leben anderer die ihne nichts berühren/ so sehr ein/ daß mancher Unschuldige bestürtzet ist/ wann er sicht/ daß er in kurtzer Zeit ohne gegebenen Anlaß in so schlechten Lümbden gefallen; was ihme unbewust/ ist bey ihme schandlich/ schädlich/ entsetzlich und verdammlich/ es mag dann von anderen Vernünfftigen und Gelehrten gelobt werden oder nicht. So man seiner Aufführung und Gegenwart an einem Orth überdrüßig ist/ so hat er bald wieder durch seine Schein-Wissenschafft einen anderen Anhang/ bey deme er wohl empfangen/ und für die Wissenschafften/ die er so übermäßig von sich hören lasset/ trefflich wohl belohnet wird: von diesen wird er endlich so hefftig gelobet/ daß er sich gantz nicht mehr lasset angelegen seyn/ in Gesellschafften der Männern sich sehen zu lassen/ weil er ohne Zweifel bey diesen sich

allzu-

allzuwohl befindet. Indessen wurde man sich wohl übel betriegen / wann man glauben wurde / daß nicht manches vernünfftiges Frauenzimmer die Aufführung eines solchen Halbgelehrten belache und verachte. Obgleich er bey etwelchen auf den höchsten Thron gesetzet wird / so erniedrigen ihne andere eben so tieff / als hoch ihne seine Anbetter verehren können / woran ihme aber wenig gelegen / weil er lieber der Freygebigkeit geniessen / als aber ein gemeines Gerücht mit seinem Schaden ausmeiden will.

Eine noch sonderbahre Art der Halbgelehrten machen diejenigen aus / welche sich höchstens lassen angelegen seyn in den Zanck-Schrifften von allerhand Gattung wohl beschlagen zu seyn / daß wo man sie anficht / so fahret der Beißwind / wie in den Æloischen Hölen heraus ; Befraget man sie über eine unbekante Sach / so verbergen sie die Unwissenheit mit allerhand verborgenen Terminis und Red-Arten / mit denen sie / wie der Schmid mit feurigen Funcken um sich werffen / daß niemand sicher ist / und glauben / die höchste Wissenschafft bestehe darinnen / etwas zu sagen / das andere unmöglich begreiffen können / und welches er selbsten villeicht so wenig als andere fasset. Bey solchen findet man gewohnlich die trefflichsten / wiewohl nicht durchaus nach grosser Gelehrtheit und Erfahrenheit ausgelesene

lesene Bücher. Diese stellet er in bester Form wie die Orgel = Pfeiffen in die Ordnung. So bald jemand seine Stube betrittet / glaubet er / man werde ihne ohnfehlbarlich für einen grund Gelehrten halten / wann seine Bücher in grosser Menge also in Schlachtordnung stehen; Bey den meisten kan man zugleich nachsehen / daß kein Buch bey ihme Platz findet / welches nicht nach seinem Angeben gebunden ist. Wann er vielleicht des Morgens ein Stuck in einem neuen Tractat gelesen / so verkaufft er seine Wahr nachmittag wie warm Brod / und ist ihme in die Länge sehr überlegen / weilen er sich täglich mit neuem ausspicket. ein andermahl von diesem ein mehrers.

Misantrope.